

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Inseratenzells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 128.

Freitag, den 4. Juni 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ausfüllung der Steuer-Belegrolle für das Jahr 1909 werden den Steuerpflichtigen demnächst zugeht.

Sämtliche für April, Mai, Juni 1. bis 12. Juni 1909 in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr an unsere Steuerkasse zu entrichten.

Merseburg, den 29. Mai 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlgräbe ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden zum Aus- und Umkleiden eine Biederbude errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bude, sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufsicht eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeaufsicht der Badeschein, Sanitätschein usw. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, an ihn eine mit ihm zu vereinbarende Entschädigung zu zahlen. Alle Badenden haben den Anordnungen des Badeaufsichters unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage verwiesen werden.

Als Badeaufsicht ist wie in den Vorjahren der **Oberstabsarzt a. D. Franz Luge** aus Halle a. S. angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der in der Saale hergestellten Badesäule und außerhalb der Sternbergischen und Heuschützischen Schwimmbadanstalt sowie ferner das Baden im Gotthardtsteich ist auf Grund der Verordnung der Königlichen

Regierung vom 6. August 1817 (Amtsblatt 1817 Seite 403) bei Gefährdung bis zu neun Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbetriebsbarkeit verhältnismäßige Haft tritt, verboten, auch wird das Betreten der Mühlgräbe außerhalb des angelegten Weges auf Grund des § 368 Strafgesetzbuchs bestraft werden.

Merseburg, den 28. Mai 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Reparaturarbeiten der großen Brücke über den sogenannten Schützweg wird der von Böden nach Oberhausen führende Kommunikationsweg vom 2. Juni bis auf Weiteres gesperrt.

Merseburg, den 28. Mai 1909.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausdoville.

Öffentliche Bekanntmachung.

Vom 1. April 1909 ab sind von allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 1200 Mk. und von allen Ergänzungsteuerpflichtigen Steuerzuschläge zu erheben, welche betragen:

I. bei der Einkommensteuer:

a) für die physischen Personen, sowie diejenigen eingetragenen Gesellschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, und die Vereine, einschließliche eingetragener Genossenschaften, zum gemeinsamen Einlage von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und kleinem, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mk. 5%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mk. 10%.

in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mk. 15%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 20500 bis 30500 Mk. 20%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 30500 Mk. 25%.

b) für Gesellschaften mit beschränkter Haftung in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mk. 7,5%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mk. 15%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mk. 22,5%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 20500 bis 30500 Mk. 30%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 30500 Mk. 40%.

c) für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Bergwerks-Gesellschaften in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mk. 10%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mk. 20%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mk. 30%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 20500 bis 30500 Mk. 40%, in den Einkommensteuerstufen von mehr als 30500 Mk. 50%.

II. bei der Ergänzungsteuer

25 Prozent

der zu entrichtenden Steuern.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Ausgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Vermerk in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit

den veranlagten Einkommensteuer- und Ergänzungsteuerbeträgen erfolgen wird.

Merseburg, den 3. Juni 1909.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Graf v. Hausdoville.

Vor der Entscheidung.

Merseburg, 3. Juni.

Nicht mehr lange, so wird der Reichstag wieder zusammentreten. In der Zwischenzeit wird die Finanzkommission ihre Arbeiten erledigt haben, und die Finanzvorlage, welche ein wesentlich anderes Aussehen erhalten hat, als es ihr ursprünglich gegeben war, kann dem Plenum vorgelegt werden. Man mag über die Objekte, welche die konservativ-liberale Majorität der Kommission zu Steuern beschlossen hat, geteilter Ansicht sein, das eine Verdienst wird man der Kommission nicht schmälern dürfen, daß sie endlich, nach monatelangen, unfruchtbaren Verhandlungen, festen Boden unter den Füßen gewonnen hat. Wie wird sich das Plenum des Reichstags zu diesen Vorlägen stellen? Niemand vermag es heute zu sagen, die Entscheidung über die Finanzreform, welche gleichzeitig eine Entscheidung über unsere innere Politik überhaupt bedeutet, wird eine schwer wiegende sein.

Man wird nach den letzten Zeitungsmeldungen, die auf zuverlässigsten Anspruch machen dürfen, annehmen können, daß die Reform nach dem Plenum mit dem Block durchzuführen zu können hofft. So wie die Dinge heute liegen, hat diese Hoffnung zwar wenig Aussicht auf Verwirklichung, in dessen Fallst Wilow ist ein Meister der Diplomatie und weiß schließlich die unendlich erweichenden Gegenstände, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß er die Welt

Maren Erichsen.

48. Roman von J. Jahn.

Krautrig blühte Maren die Begehrliche an, dann sagte sie tadelnd:

„Du besprichst mit Fremden solche internen Familienangelegenheiten? Noch dazu Dinge, die völlig in der Luft schweben und zu deren Annahme der Onkel uns mit keinem Wort berechtigt hat? Er hat im Gegenteil stets betont, daß wir arm wären und daß der Erbe, den wir ja nie gesehen haben, uns den Unterhalt auf Selbststrup mitgeben. Von dessen Größe haben wir gar nichts zu erwarten und ich wäre auch viel zu stolz, etwas anzunehmen.“

„Was gerienst Du anzufangen, wenn Onkel stirbt?“

„Wenn das Krautrig, das uns stündlich treffen kann, geschieht, so ergreife ich irgend einen Beruf. Dann der vorzüglichen Ausbildung, die unsere liebe Morungen mir zu teil werden ließ, bin ich zu manchem befähigt.“

„Wie ruhig Du das sagst. Ich dachte schon, Du rechnest auf ein Unterkommen bei uns.“

„Das hat mir allerdings Hans Oluf angeboten, ich lehnte es aber ab.“

„So, das hast Du also schon mit meinem Vorne besprochen? Bei Almuth loberte wieder einmal die Eitelheit sich empor. Wenn Ihr es auch nicht für nötig hieltet

mich zu fragen, so hätte ich doch da auch ein Wort mitzusprechen! Und ich bedanke mich dafür, zwei Schulmeister über mir zu haben!“

„Du brauchst Dich garnicht aufzuregen, Almuth; ich würde Hans Olufs Bitte nie erfüllt haben.“

„Weil Du es nicht ertragen kannst, mich an seiner Seite zu sehen, mich — seine rechtmäßige Frau und die Mutter seines Knaben!“ rief Almuth mit blühenden Augen.

„Schweige, Almuth und schäme Dich! Wie darfst Du es wagen, mich so zu beleidigen! Welches Recht gab ich Dir, meine Frauenehre anzugreifen? Müßt Du mit Deinem leichtfertigen Munde alles in den Schmutz ziehen?“

„Große Worte könnt Ihr im Munde führen, Du und Hans Oluf, aber mir imponiert Ihr nicht!“ fiel Almuth schwer gereizt ein. „Führt Ihr nicht eine richtige Korrespondenz zusammen? Wozu bin ich denn da?“

„Wenn ich in der Sorge um den Onkel den ärztlichen Rat Hans Olufs erbat, so kann mir das niemand wehren.“

„Und man schreibt dann noch allerlei nebenbei.“

„Ja, weil die Mutter niemals Zeit findet, die Bitten des Vaters zu erfüllen und Nachsicht über das Ergehen des Kindes zu geben. Und nun eruche ich Dich, Deiner Eifersucht Bügel anzulegen! Ich habe keine Lust, mich hier, wo ich aus Rücksicht auf den Schwere-

franken Deine Gegenwart ertragen muß, beileidenig zu lassen!“

Der Kleine verzog das Mäulchen und hob die Hand auf gegen Maren, die sich ihm mit erzwungenem Lächeln zuwandte; dann drehte er das Köpfchen trotzig ab und barg es am Gaisse der Mutter, die voller Triumph dem Gaisse zuschickte, denn Maren gab ihr gute Worte, um sie zu bewegen, ihren Vorfall, den sie im Grunde garnicht ernst gemeint, nicht auszusprechen.

Sie hätte sich nicht so zu demütigen brauchen; denn noch an demselben Abend wurde Hauptmann Erichsen von einem Schlaganfall betroffen, der ihn geistig und körperlich lähmte. Eine Doppeldecker rief Falkner herbei; dieser konnte jedoch nur die Diagnose des Pausarates bestätigen, daß der Körper noch kräftig genug sei, um ein längeres Siedentum zu ertragen zu lassen.

Unter diesen Umständen folgte Almuth ihrem Mann ohne Widerspruch nach Sonderburg. Der Onkel vegetierte nur noch, er erkannte sie kaum. Maren wurde ganz in Anspruch genommen von der anstrengenden Pflege, des hilflosen Kranken, wobei Oluf sich treu unterstellte. So fühlte sich Almuth ganz überflüssig und langweilte sich, da jedes Vergnügen sich von selbst verbot. In Sonderburg hatte sie doch wenigstens Affekt und dort herzte sie zur Sommerzeit reges Leben auf der Föhde.

Eine große Enttäuschung wurde ihr noch vor der Abreise zu teil, als Maren ihr mitteilte, sie könne auf das versprochene Taschengeld nicht rechnen, weil der Onkel dem Rechts-

anwalt noch keinen diesbezüglichen Auftrag hatte ausgeben lassen. Es müßte also, solange der Kranke in dieser Leihgarde verharre, davon abgesehen werden. Später wäre dies leicht die Möglichkeit gegeben, ihr den Betrag zurückzugeben.

Maren teilte Almuth dies in Gegenwart ihres Mannes mit, was der jungen Frau sehr unangenehm war. Das war die einzige Genugtuung, die sich jedes Alleinsein mit Hans Oluf und wehrte jeder Ausprägung; sie wollte der törichten Frau keinen Grund zu einem neuen Ausfall geben.

So war der Abschied der Geschwister unter den vorliegenden Umständen ungewöhnlich ernst, und nur das Wachen des Kleinen, der auf dem Deck des Dampfers lustig umherlief, verbreitete ein wenig Sonnenchein.

Monate vergingen, ehe der arme Gelähmte von seinem Schweben erlöst wurde. Im Oktober mochte der Tod seinen Weiden ein Ende, und Almuth reiste ohne Begleitung ihres Mannes, der von seinen Berufspflichten festgehalten wurde, noch Selbststrup, gerückt von der brennenden Neugier, ob ein Erbteil zu erwarten sei.

Die Beerdigung war vorüber und der anwesende Rechtsanwalt Molff forderte die Schwester und den treuen Oluf an, sich zu dem vom Erblasser festgesetzten Termin in Habersleben zur Eröffnung des Testaments, dessen Vollstrecker er war, einzufinden. (Fortsetzung folgt.)

zuguterleht noch mit einem Meisterstück überzogen.

Wohlküst ist die Lage so verworren wie nur irgend möglich.

Von einer angeblich „dem Fürsten Wilkom nahe stehenden Seite“ erhält der Berliner Korrespondent der Wiener „Neuen Fr. Presse“ folgende authentische Mitteilungen über den Standpunkt Wilkoms in Sachen der Reichsfinanzreform: „Der Reichskanzler würde es nach wie vor für außerordentlich befagenswert halten, wenn die Finanzreform ohne oder gar gegen die liberalen Parteien zustande käme. Ganz abgesehen von den für seine Person etwa daraus zu folgenden Konsequenzen, würde als unmittelbare Folge solcher Abstinenz die Ausfallung des Liberalismus aus der Gesetzgebung für absehbare Zeit sich ergeben. Insbesondere hätte die Nationalliberalen zur Gemüthe die Erfahrung gemacht, daß die Abhängigkeit von radikaleren Richtungen allemal ihre Kräfte stark geschwächt und die Aktionskraft der Partei wesentlich herabgemindert hat. Die Vorgänge in der Kommission erschienen dem Reichskanzler gewiß nicht erfreulich. Es war aber von vornherein klar, daß die Entscheidung allein im Aemern zu fallen haben werde. Sofern die Liberalen bereit sind, 380 Millionen im Wege indirekter Steuern aufzubringen, werden auch die Konserwativen die Regierung bei der Erhaltung nicht im Stich lassen, zumal sich diese Partei der Schwäche ihrer Position wohl bewußt ist. Die Finanzreform muß und wird verabschiedet werden, weil davon Deutschlands Zukunft abhängt. Geheißt dies durch die gegenwärtige oder eine andere Regierung in einer für Einzel und Gewerbe schädlichen Form, so würden diejenigen vor dem Lande und der Geschichte die Schuld tragen, die sich in einer Schicksalsstunde von der Mitarbeit zurückgezogen und dadurch den verfehrsfeindlichen Parteien die Bahn freigegeben haben.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. (Sohnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist heute nachmittags um 2 1/2 Uhr im Sonderzuge von Wildpark nach Jagdschloß Alt-Madlitz zu kurzem Jagdaufenthalt abgereist. In Begleitung des Monarchen, der Hofjagdwartmeister, befindet sich nur Generaloberst Pfeiffer und die diensttuenden Flügeladjutanten. Morgen früh begibt sich der Kaiser nach Posen, um sein Königsjägerregiment und den Schloßneubau zu besichtigen. Morgen Abend trifft der Kaiser wieder in Wildpark ein.

Breslau, 1. Juni. Die Berichtsummlung im Verinden des Kardinals Kopp ist einer Besserung gewichen.

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Das Marineministerium hat dieser Tage mit dem Bau von vier Panzereschiffen vom Dreadnoughttyp begonnen. Der Bau wird auf vier russischen Werften unter Aufsicht der Ingenieure der englischen Werft von John Brown ausgeführt. Mit dieser Werft hat das Marineministerium ein Uebereinkommen abgeschlossen, laut dem zwölf russische Ingenieure dort ausgebildet werden.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet seinem Blatte, aus angeblich zuverlässiger parlamentarischer Quelle erfahren zu haben, Fürst Bülow bereite eine energische politische Aktion vor, um den Widerstand der Konserwativen gegen die Finanzreform zu brechen. Der Fürst werde diese Aktion in einer Rede im Reichstage anknüpfen, und wenn die Konserwativen keine Umkehr halten würden, gegen diese einen energischen Feldzug einleiten. Die Konserwativen würden die Ansicht des Fürsten zunächst an gewissen administrativen Wendungen erkennen.

Lozales.

Merseburg, 3. Juni. Personalnotiz. Der Regierungsrat Braeh von der Königl. Anstaltungskommission in Posen ist an die Königl. Generalkommission hier selbst zurückgekehrt.

Militärisches. Gestern fand auf den Brandbergen bei Gröllwitz die Beförderung des 1. und 3. Bataillons des 36. Infanterie-Regiments durch den kommandierenden General des 4. Armeekorps, v. Denecken, statt. Die Beförderung währte von früh 7 Uhr bis mittags gegen 12 Uhr. Morgen,

Freitag, findet die Beförderung des 2. Bataillons bei Pörsen statt.

Kunst-Ausstellung. Demnächst wird in Merseburg eine Ausstellung von Gemälden und plastischen Kunstwerken eröffnet werden, welche augenblicklich in Halle bei der Kunsthandlung von Tausch und Großje zur Schau gestellt sind. Es handelt sich um Werke von Mitgliedern des „Halle'schen Kunstvereins“ auf dem Pfingst- und verdien die ausgestellten Kunstwerke die vollste Anerkennung; sie legen Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit und dem Fleiß der Künstler und Künstlerinnen. Der auch in Merseburg nicht unbekante Landeshauptmann Schimmert hat einige sehr hübsche Landeskarten ausgestellt, ferner seien genannt Professor Hans Volkmann, Heinrich Kopp, Franz Hering, Kelling, ferner Susanne von Nathusius, Clara Schrödel, Elise Poppmüller u. s. w. Wir kommen auf die Ausstellung, sobald sie hierher übergeführt sein wird, noch zurück.

Die Benutzung der Speiseöfen. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Bei der Benutzung der Speiseöfen sind für die Wessenden, die weite Entfernung zurücklegen haben, die bekannnten, oft belagerten Schwierigkeiten eingetreten, insbesondere die, daß ihnen der Platz mangelnde wird durch andere, die nur kurze Weilen ausfüllen und daher erst in zweiter Linie berücksichtigt werden können. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich aus diesen Gründen gezwungen, in der Benutzung der Speiseöfen Beschränkungen einzuführen, die schon im Besitz von Plazkarten sind. Inhaber von Monatskarten werden nicht mehr zum Speiseöfen zugelassen. In D-Jügen, die 3. Wagenklasse haben, wird der im Raum des Speisezimmers für die Wessenden einer und zweiter Klasse freigehalten. Die Plätze für Wessenden sind diesen Wessenden vorbehalten. Nach den Hauptmaßregeln ist der Speiseöfen zu räumen, damit er gereinigt und gelüftet werden kann. Während der gemeinsamen Mahlzeiten werden Speisen nach der Karte nicht verabreicht. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird noch vor dem 20. Juni erfolgen.

Provinz und Umgegend.

Mildersleben, 1. Juni. Der Getreidehändler Buchmann jun. von hier, der gestern eine Partie nach dem nahen Harze unternommen hatte, erlitt datselbst einen Herzschlag. In später Abendstunden brachte man die Leiche der nichts ahnenden Frau ins Haus. Mit ihr betrauten drei unminörnde Kinder den so schnell enttiffenen Vater.

Halle, 2. Juni. Hinter der Rabeninsel erkrankt Sonntag gegen 7 Uhr abends der 17-jährige Walter Reichmuth. Er hatte mit einigen Kameraden an verbotener Stelle ein Bad in der Saale genommen, wobei die Schar verlor, eine aufgefunden Leiche unterzimmern. Der Grund gab nach und Reichmuth, der den Hals verlor, kam unglücklichermesse unter einen Kahn zu liegen, so daß er nicht loskommen konnte und dem nassen Elemente erlag. Die erkrankten Freunde eilten sofort zur Hilfe, konnten aber den Brauereimeister weder vom Tode erretten noch aus Land bringen, da die Strömung den Körper fortzieht und der Ertrunkenen den Rücken der anderen rasch entzogen wurde. Reichmuth war ein kräftiger, aufgeschlossener junger Mann, der Sohn eines Arbeiters, und wollte bei seinen Eltern hier. Er war am ersten Pfingsttag mit seinen Freunden in die Auen gezogen, und dort hatte die Schar den Entschluß gefaßt, ein Bad zu nehmen, das so traglich für Reichmuth enden sollte. Die Leiche des Verunglückten konnte trotz eifriger Nachforschungen aus gefahren nicht geborgen werden.

Salverstadt, 1. Juni. Das von hier aus verbreitete Gerücht, daß es gelungen sei, den Wölder des auf dem Broden erschossenen Direktors Friedrich aus Berlin zu verhaften, wird amtlich für falsch erklärt. Auf den Fremdenverkehr in Harze hat die ruchlose Tat angeblich keinen beeinträchtigenden Einfluß ausgeübt. Auf dem Broden war der Verkehr am ersten Pfingsttage ganz enorm. Die Jäger der Brodenbahn waren so stark besetzt, daß sie besonderer Vorparn-Maßnahmen bedurften. Das Brodenhotel war den ganzen Tag über dicht gefüllt; wer nicht bis Mittag ein Zimmer besetzt hatte, konnte kein Nachtquartier bekommen. Unter den Bewohnern der Harzstädte wird die Frage lebhaft diskutiert, ob der Wölder ein Einzelhändler ist oder aus der Großstadt zugereist war, um ungekört in der Stille des Gebirges ein schweres Verbrechen, das ihm zu Geldmitteln verfallen sollte, auszuführen.

Großwehungen, 1. Juni. Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr stieg ein auf dem Gute des Herrn Oberamtmann Lindner beschäftigter polnischer Arbeiter auf einen Lindenbaum, um für das Pfingst-

fest einen grünen Zweig herunterzuholen. Er stürzte dabei aber so unglücklich vom Baume, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Bibera, 1. Juni. Bis spätestens 1. September wird unser Städtchen elektrisches Licht und elektrische Kraft erhalten, und zwar von der Zentrale Freyburg-Landau. Die Hochspannung geht über Holzger und Thalwinkel nach hier. Licht kostet 40 Pfg. die Kilowattstunde, Kraft 15 Pfg.

Gera, 1. Juni. Ein etwa 18 Jahre alter Handlungslehrling, der für sein Haus mehrere hundert Mark von der Post geholt hatte, geriet unterwegs in läbige Gesellschaft, mit deren Hilfe er das Geld verjubelte. U. a. kaufte er ein Pferd und schickte einen Wechsel über 900 Mark auf den Namen der Firma, bei der er lernte. Der Wechsel gelang es jedoch, das Konsortium dingfest zu machen, ehe die Firma noch mit dem 900 Mark Wechsel geschädigt werden konnte.

Gröllwitz bei Dürrenberg, 2. Juni. Unter der Spitzmarke: „Es war ein Traum“ schreibt der „Mittw. Volksz.“: Im Geste haben wir schon in unserer Fium Himmelshöhe Essen sich erheben, Fabriken und Arbeiterwohnungen wie Pilze aus der Erde, die Menschenmassen mehnten sich, die Steuerumme erreichte eine ungeahnte Höhe, und die Wesseln von uns überlegten sich, wie sie die Reichthümer, die ihnen in den Schoß fallen würden, sicher und nughingend anlegen sollten. Und nun ist alles vorbei und der schöne Traum ist zu Ende. Denn die Gesellschaft, die auf unserer und Spargauer Fium nach Kohle bohrte, hat die Arbeiten, die seit fast einem Vierteljahr betrieben wurden, eingestellt. Das Resultat ist wenig erfreulich. Kohle ist entweder garnicht, oder in nicht abbaubarer Menge gefunden worden. Wir sind nun um eine schöne Hoffnung, und die Gesellschaft um ungefähre zehntausend Mark ärmer. Aber wer weiß, wozu es gut ist. Das viele Geld und das Nichtstun wäre uns vielleicht nicht einmal gut bekommen, und das Verelbstirben fremder Arbeiter von oft recht zweifelhafter sittlicher Beschaffenheit hätte auch manche Uebelstände mit sich gebracht. Man hat 80 Meter tief gehöhrt, bis man auf Untersandstein geriet, dessen Durchbohrung unverhältnismäßig hohe Kosten gemacht hätte, obgleich viel für die Vermutung sprach, es möchte sich unter demselben ein Kalklager befinden. Wenn das der Fall wäre, dann hätte unsere Geologie allerdings noch eine wirtschaftliche Zukunft. Vielleicht findet sich eine andere Gesellschaft, die die Bohrung auf Fall wieder aufnimmt.

Sondershausen, 1. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung von Technikern aus allen Teilen des Deutschen Reiches, der staatlichen und städtischen Behörden fand gestern die jährliche Einweihung des hier errichteten deutschen Techniker-Congresses statt.

Jöhlen, 30. Mai. Als Fräulein Martha Hilgenfeld am ersten Pfingsttage ihre Verlobung feierte, trat der Dienstfremder Eiters Johannes Gernke mit einem Jagdgewehr auf die Braut zu und legte auf sie an, um sie zu erschließen. Die Schrotladung ging dem jungen Mädchen durch den Arm und verletzte es schwer. Der Knecht jagte sich darauf eine Schrotladung durch den Mund in den Kopf und war auf der Stelle tot.

Torgau, 2. Juni. Unsehnliche Beute machte am zweiten Pfingsttage ein Dieb, der in einem Restaurant, als der Wirt sich auf kurze Zeit zum Schlafen auf dem Sofa niedergelagert hatte, eine Geldkassette mit etwa 500 Mk. Inhalt, die in einem Glasbehälter in demselben Raum aufbewahrt worden war, raubte und verschwand.

Halle, 2. Juni. Der Beiname eines unbekanntes Mannes wurde am 22. Mai in der Saale bei Brachwitz, Kreis Halle a. S., aufgefunden und behördlich aufgehoben. Der Tote ist von großer, kräftiger Gestalt, etwa 50 Jahre alt, er hat blondes graumeliertes Haar und Bart. Er trug dunklen Sommerpaletot mit schwarzseidenem Futter, graugestreiften Jackanzug, weißleimene Unterhosen, Oberhemd und darunter Jägerhemd, Schafstiefeln und Beibinde. Er hatte ein künstliches Gebiß mit Goldbeinsetzung und trug noch ein solches bei sich. Weiter fanden sich bei ihm zwei Taschenuhrketten in Futteralen und ein Karton mit Essenzosen vor. Auf dem Karton befindet sich die Aufschrift: „Wasserpumpen von Dr. Bauer & Ustin, Waipzig-Reudnitz, Frucht-Essenzen, ätherische Öle und Farben.“ Es hat den Anschein, daß der Mann den besseren Ständen angehört.

Halle, 2. Juni. Ein Augenzeuge berichtet: Wir sahen am Sonntag abend auf dem Balkon unseres Hauses an der „alten Brauenstraße“. Was war das, was da aus der Ferne langsam über die Dächer herangekrochen kam? Ein Ungeheuer, etwas wie Gesehenes. Wir standen sprachlos. Noch war es weit weg und doch ein Ungeheuer, groß schien es bereits, es kam direkt auf uns zu. Im ersten Augenblick glaubte ich, es sei der „Parceval“ aus Bitterfeld, wer sollte auch an Juppelin denken, Juppelin aus der Richtung von Berlin her kommend? Immer näher kam das Ungeheuer, unheimlich schnell. Da mit einem Male eine leuchtende Wölbung, es zeigt uns seine ganze schlankte Gestalt. Was das wirklich der „Parceval“, diese Größe, diese Form? Nein, unmöglich, das war Juppelin, der neue Juppelin, der das kaum 40jährige möglich gemacht hatte und Pfingsten nach Berlin gefahren war. Juppelin! Mit einem Schlage läßt sich unser sprachloses Staunen in lautes grenzenloses Jubel. Wir riefen, wir winkten den Menschen da unten zu: Juppelin kommt, Juppelin kommt, da oben, sehr hoch, Juppelin! Einige traten aus und blickten verwundert stehen, sahen hinauf, schüttelten jedoch die Köpfe und gingen weiter, noch konnten sie ja nicht sehen, was wir hier oben sahen. Doch was war das? Ein Stimmchen und Brummen in der Luft, etwas wie Gesehertes! Wo kam das her? Einzeln stürzten, herdräten und blickten instinktiv nach oben, wozu sie selbst keine unheimliche Geduld zu kommen hätten. Und da war er da. In seiner ganzen Größe und Schönheit flog er gerade über uns hin. Wirklich Schönheit, denn es ist schön, dieses wunderbare Wesen. Ein herrlicher Anblick, unversehrt für das ganze Leben. Dieses lange harte Kriechschiff, dessen Seiten ganz leicht zitterten, die beiden Gondeln der Mittelgang, alles genau, wie man es so oft auf Bildern gesehen hatte, auf einmal war es Wirklichkeit geworden! Es war wie ein Traum. Lauter und lauter wurde das Staunen. Lauter und lauter wurde das Auge und Sicherheit flog dieses Wunderding heran. Jetzt war er direkt über der Brauenstraße. Was war alles schwarz von Menschen, was diese Tausende nur mit einem Schlage hergekommen waren. Diesen Augenblick lang zotenfiele beim Anblick dieses neuen Wesens, anders als es all diesen Menschen einen Augenblick den Atem verriet hätte. Dann mit einem Male läßt sich dieser Rauberbaum und es brach ein Jubel los, wie ich ihn nie gehört habe. Ein Jubel und Rufen, ein Jubel ohne Ende; Juppelin, hurra Juppelin! Ein unversehrt schöner Augenblick. Man hätte das war wirklich etwas Ungeheures, etwas Gewaltiges, was man in diesem Augenblick erlebte und sah!

Saaleuditz, 2. Juni In der Eister ertrunten ist am Mittwoch kurz nach Mittag die c. 10 Jahre alte Tochter des Fabrikmeisters Wirtz von hier. Das Kind spielte an einer der Schöpfen vor der Gliedlichen Röhre, die am Eister und muß hierbei das Gleichgewicht verloren haben. Trotz eifriger Anstrengungen der Eister war es nicht möglich, die Leiche der so früh ums Leben gekommenen zu finden.

Halle a. S., 2. Juni. Im Monat April sind hier nur zwei Gebäude fertiggestellt worden, von denen eins ein Werkstättengebäude ist. Demgemäß hat sich die Zahl der Wohnungen nur sehr langsam (um 16) vermehrt. Befremdlich herrscht hier schon seit längerer Zeit ein großer Mangel an Kleinwohnungen. Im ganzen April entstanden an Wohnungen mit ein oder zwei heizbaren Zimmern nur 6, während infolge Abbruchs in eben dieser Zeit 53 Kleinwohnungen eingegangen sind. Im ersten Viertel des Jahres sind außerdem nur 8 Kleinwohnungen mehr gebaut worden als fertiggestellt.

Döllitz (Saalkreis), 1. Juni. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde von hier aus in der Richtung Schkopau ein größeres Schadenafeuer beobachtet. Das weithin sichtbare Feuer deutete auf einen Dienenbrand hin, doch konnte der Brandherd noch nicht festgestellt werden.

Juppelin.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser richtete an Graf Juppelin folgendes Telegramm: „Besten Dank für die freundliche Werbung. Zu dem großartig n. Fährergebnis kommt die Rückfahrt mit dem nödrüftig reparierten Luftschiff als hochbedeutende Leistung hinzu, die über alle Ehre macht, ein Beweis, daß man dem starken Segler alles zumuten kann. Da ich in sechs Wochen nicht in Berlin, sondern auf Reisen sein dürfte, auch diese

Zeit in die Schulferten fällt, wo ein großer Teil der Berliner abwesend sein wird, empfehle ich die letzten Tage des August, etwa um den 26. herum. Wilhelm.“

• Berlin, 2. Juni. Auf ein aus Geisingen am 31. v. M. bei der Reichskanzlei eingegangenes Telegramm des Grafen Zepelin: „Herstellung beschädigter Luftschiffes erfordert sechs Wochen, daher Verschiebung der Einladung zu meinem tiefsten Bedauern notwendig“ jante der Reichskanzler Fürst v. Bülow folgende Antwort: Berlin, 1. 6. 09. — Exzellenz Graf Zepelin, — Friedrichshafen. — Von Herzen hätte ich Eurer Exzellenz eine glückliche Vollendung Ihrer Fahrt gewünscht. Doch will mir das dem Luftschiff zugehörige Unglück, da sein flüchtiger Reaktor umverkehrt erhalten blieb, gering erscheinen gegenüber dem großen Erfolg, den diese von der ganzen Welt bewunderte Luftreise darstellt. Von Verschiebung der Einladung habe ich weitere Mitteilung gemacht. — gez. Reichskanzler Fürst Bülow.

• Friedrichshafen, 2. Juni. Es war in hohem Grade wunderbar, was für eine gute Fahrt das Luftschiff trotz seiner schweren Beschädigung zum Schluss noch machte. Von dem zur Erzeugung nachgeschickten Gas wurde kein Gebrauch gemacht; nur Benzol wurde bei Kaupheim eingenommen. Mit verlässlicher Sicherheit in der Seiten- und Höhensteuerung und mit großer Geschwindigkeit fuhr der Luftkrieger die letzte Strecke und landete mit eleganter Verfallssteuerung vor der Halle. Graf Zepelin hatte das Luftschiff von Langenlehmern aus im Automobil begleitet. Mit zitternder Herzlichkeit dankte er den fünf modernen Männern, die das Luftschiff glücklich nach Friedrichshafen gebracht hatten. Der Graf und seine Getreuen waren Gegenstand begeisterter Huldigungen.

• Friedrichshafen, 1. Juni. Die Luftschiffbauerschaft teilt mit: Das Luftschiff ist 5 Minuten vor der Bahnhofs-Schleppbahn aus einer im Rhätal gelegenen Wiese glatt und sicher gelandet. Es hat einen guten Platz und ist sicher verankert. Wichtig und Wichtigkeit erfordern folgen muss das durch die nächste Abflutung unvermeidlichen Gasverlustes. Es wird in der Nacht Gas und Material dorthin gebracht, damit morgen früh der Aufstieg erfolgen kann. Alles in bester Ordnung. Der Aufstieg geschah lediglich aus genannten Gründen. Die Hinfahrt wird erst dann angetreten, wenn die Sonne warmer scheint, also kaum vor 8 Uhr morgens. Die heutige 5 1/2 stündige Fahrt des „Zepelin II“ unter der Führung des bewährten Mitarbeiter des Grafen Zepelin, des Oberingenieurs Durr, verdient in anbeachtlicher enormer Schwierigkeit, unter denen sie erfolgte, uneingeschränkte Bewunderung. Auch diese Fahrt mit dem schwer behafteten und nur notdürftig ausgebesserten Luftkrieger, der der Hälfte seiner bewegenden Kraft beraubt war und auch nur beschränkte Steuermittel hatte, ist eine unübertroffene Leistung, die wohl nur dem fernen System zu verdanken ist.

• London, 2. Juni. Die Gebrüder Wright haben sich, wie die heutigen Morgenblätter aus Amerika melden, mit großer Begeisterung über die Pfingstfahrt Zepelins ausgedrückt. Sie könne, sagten sie, keinem Zweifel unterliegen, daß Zepelin wiederum große Fortschritte in der Luftschiffahrt gemacht habe. Es sei zwar fraglich, wie schnell die Weiterentwicklung der Luftschiffahrt vor sich gehen werde, aber es sei eigentlich kein Hindernis mehr vorhanden, das eine Fahrt über den Atlantischen Ozean unmöglich machen würde. Die einzige Frage sei nur die, daß das Luftschiff, das eine solche Reise antritt, genügend mit Gas ausgerüstet sei. Wilbur Wright meinte, daß man bereits innerhalb Jahresfrist eine solche Fahrt erwarten könne.

Ein Spiel um hohen Einsatz.

In der „Frankfurter Ztg.“ findet sich folgende hübsche Schilderung eines Teiles der Fahrt des „Z II“:

• Friedrichshafen, 1. Juni. Ratternd und knatternd drehen sich unaufhörlich die Propeller weiter. Mehr als zwanzig Stunden lang wibeln sie schon, aber noch denken die Männer in den Gondeln nicht an Landung und Ruhe. Es gibt zu viele Gegner des starken Systems, die nicht glauben wollen, daß man mit Zepelinschiffen zwei Tage lang fliegen kann. Man wird es ihnen beweisen. So schwenkt man bei Bitterfeld nach Westen ab, um in die zweite Nacht hineinzufahren.

Man hatte in den verflochtenen 24 Stunden bisher nicht sonderlich viel Glück auf der Fahrt gehabt. Die erste Nacht brachte wieder tiefsten Nordwest mit Regenschiffen, die das Wasser in die Gondeln laufen ließen und

man war erst spät aus bayrisches Gebiet hinübergekommen. Dann brach ein schöner, windstiller Morgen an, und in flotter Fahrt ging es bis Nürnberg weiter, wo man Wasser im Fluge aus dem Dogenblech aufzunehmen beabsichtigte, wie die 700 Kilogramm des Materialabwands zu ersetzen. Aber o weh, Hunderte von Ruderbooten schwammen im schönen Pfingstmorgen auf der weiten Fläde und man muß den Plan aufgeben. Der Auftrieb des Fahrzeuges wächst, da zugleich die helle Sonne die Ballons prall aufbläst. Aber dynamisch, mit aufwärts gerichteter Spitze, vermag man das Emporziehen nicht zu verhindern. Das ist gut, wenn auch die Geschwindigkeit bei diesem Fahren in Schräglage leidet. Ein mäßiger Ostwind setzt überdes gegen Mittag ein und verlangsamt das Vorwärtskommen noch weiter. Man überfliegt das Fichtelgebirge und kommt um 5 Uhr nach Leipzig und schwenkt um 8 Uhr bei Bitterfeld nach Westen ab. Es sind die kritischen Stunden, wo die Nebenabflutung sich bemerkbar zu machen beginnt. Wird man das Schiff halten können? Es geht sehr bequem. Die Motoren laufen unermüdlich und gleichmäßig. Kein noch so geringer Defekt zeigt sich, und man weiß, daß das Zepelinschiff bei voller Eigengeschwindigkeit sich gegen alle Schwankungen der Tragkraft zu behaupten vermag. So geht es in die zweite Nacht hinein. Die Männer in den Gondeln wollen von Ermüdung nichts wissen, sie wollen Beweise erbringen. Langsam fährt man mit halber Geschwindigkeit über Halle an Weimar vorbei auf Bamberg zu. Man fährt stundenlang in Höhen von 1500 Meter hin, denn man hatte am Tage durch Sonnenbestrahlung viel Gas verloren und nun eine hohe Brall-Lage. In der Frühe steht man eine Stunde lang über dem Main bei Schweinfurt, nur langsam mit einem Motor sich vorwärts bringend. Dann geht man durch Steuerverwirrung tiefer, überfliegt Würzburg und kommt nach Gailshelm. Was nun um? Soll man geradeaus über Ulm nach Hause fliegen oder noch einen kleinen Abstecher ins Aaralal hinein und nach Stuttgart machen? Man hat noch Benzol für 7-8 Stunden für beide Motoren und man will trotz der Lebermüdigkeit, die man spürt, deshalb nicht locker lassen. So geht es nach Heilbronn hinüber über Stuttgart weg und weiter dann über Plochingen nach Ulm zu. Man aber kommt ein fataler Umstand in die Quere: Es springt am Vormittag ein lebhafter Ostwind auf. Man avanciert langsam in südöstlicher Richtung auf Ulm zu und man konstatiert mit Schrecken, daß möglicherweise das Benzol knapp werden könnte. In der Nähe von Göttingen ist eine Benzolfabrik! Wo hinunter! Man sucht sich eine lange, baumlose Wiese in dem fast windstillen Talboden aus und drückt das Schiff zum Landen abwärts. Ein fahler Höhenkreuzer ist noch zu überfliegen. Gehoramt steuert das Schiff im Uhr herum, tief am Boden. Da taucht plötzlich unvermutet ein großer Birnbaum am Hange auf. Weit und breit der einzige. Der Steuerer, sonst ein zuverlässiger Mann, legt in momentaner Verwirrung das Steuer falsch herum. Graf Zepelin korrigiert ihn; aber ehe der Mann, der der Situation durchaus nicht mehr gewachsen ist, sich brennt, fährt trachend mit voller Macht das Fahrzeug in die dicken Äste hinein, den halben Baum zerflüchtend, aber leider auch am Vorderende sein Gerippe traurig zertrümmend. Man kann heulen vor Wut! So nahe einem Siege höchster Art durch eine stupide Fäule des blinden, blinden Zufalls um den Triumph geprellt zu werden! Der Oberingenieur Durr ist außer sich vor Schmerz. Wie in Angst läuft er vor dieser Unglücksfälle davon in die Felder hinein, das Schiff nicht mehr zu sehen. Den ganzen Tag über bleibt er verstockt.

Gibt es jemand, und sei es der verlässliche Gegner des starken Systems, der diesen Unfall dem System als solchem anzurechnen wagt? Dort liegt das Schiff, int in seiner Flucht, in bezug auf Gasfüllung und Ballast bereit, nach Benzolaufnahme noch unbeschränkte Stunden weiterzuführen, lediglich durch das Verlesen eines Mannes, der zwei Nächte und 1 1/2 Tage lang am Steuer stand, an seiner Spitze beschädigt. Kann jemand daraufhin das System anfragen? Kann er den unglücklichen Steuerer anfragen? Was an der ganzen Sache zu beklagen ist, das ist lediglich die verhängnisvolle Einbildung der Männer in der Gondel, daß sie durchaus noch immer mehr bewirken müßten, und daß sie auf diesem Wege ein Spiel trieben mit einem Kleind, um das die ganze Welt uns in den Pfingsttagen beneidet hat. Die künftigen Zepelin-Schiffe werden ja eine größere Tragkraft haben und

Abflungsmannschaften in genügender Zahl in die Gondeln nehmen können. Auch wird man künftig, wenn Hallen gebaut sind, überall in vollster Sicherheit zur Landung zwecks Benzolaufnahme schreiten können. Um so behauerlicher ist es, daß man glaubte, mit diesem Schiff, das nun bei Göttingen in Reparatur liegt, eine übertriebene Leistung auszuführen zu sollen, um die Anerkennung aller Kreise sich zu verdienen.

Luftschiffahrt.

• Luzern, 31. Mai. Die Deutsche Luftschiffgesellschaft will eine Verbindung zwischen Luzern und nord-, sowie süddeutschen Städten herstellen. Die Baukosten einer Luftschiffhalle in Luzern betragen etwa 700,000 Mark. Die Halle soll vier Luftschiffe aufnehmen können. Für den Anfang sollen deren drei dort stationiert werden, und zwar zwei für den Fernverkehr und eins für den Lokalverkehr. Das letztgenannte Schiff wird um den Pfingsttag fahren, aber auch je nach den Witterungsverhältnissen Fahrten nach Engelberg, Jugerberg, Obwalden und anderen benachbarten Orten unternehmen. Die Leistungen der Stadt Luzern sind bedeutend. Sie tritt der Luftschiffgesellschaft für zehn Jahre zur unentgeltlichen Benutzung ein Grundstück im Trübigenmoos von 300,000 Quadratmeter Größe ab. Für die Inbetriebnahme genügt es jedoch nicht, es müssen vielmehr noch circa 65,000 bis 80,000 Quadratmeter Land durch Aufschüttungen im See hinzugewonnen werden. Die Auffüllung bedeutet für die Stadt eine weitere Ausgabe von mindestens 400,000 Franken, dazu kommt noch der Bau von Zufahrtstraßen und Nachtensicherungen an die Wälder des Trübigenmooses, so daß die Leistungen der Stadt ohne die Kosten der Seenauffüllung sich auf ungefähr 1 Million Franken belaufen. Weiter ist erforderlich ein jährlicher Betrag von 10,000 Mark für 10 Jahre für Amortisation und die Instandhaltung. Zu diesen Opfern will sich das Komitee von Luzern verpflichten, in der Erwartung, daß das Publikum sie mittragen hilft. Demnach wird Zepelins Luftschiff auf dem Trübigenmoos zu einer Probefahrt erwartet. Eine festliche Begrüßung des Grafen ist geplant.

• Berlin, 2. Juni. Der Reichsaussenminister hat heute Vormittag halb zehn Uhr vom Tegeler Schießplatz aufgestiegen. Um 10 1/2 Uhr trat das Luftschiff am Tegeler Schießplatz ein. Die Fahrt ergab ein ausgezeichnetes Resultat. Acht Minuten nach 10 Uhr befand sich das Luftschiff noch in bedeutender Höhe in der Gegend von Spanbau, kaum mit dem Auge erkennbar. Wenige Minuten später schoß es in pfiffiger Weise herab, beschrieb noch eine Spirale und landete allort.

Luftschiffe für die Kolonien.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ geht folgende besprechende Anregung zu: „Wenn es auch noch zweifelhaft erscheinen mag, welche praktischen Dienste uns in einem europäischen Kriege die Zepelinsche Erfindung leisten könnte, so ist es doch über jeden Zweifel erhaben, daß die Verwendung Zepelinscher Schiffe im Kolonialdienst außerordentlich nützlich sein würde. Man vermag sich nicht vorstellen, wie viele Gefahren, welche anderen Verlust der letzte große Aufstand in Südwestafrika genommen hätte, wenn man ein einziges Luftschiff an Ort und Stelle gehabt hätte. Das wochenlange Wegelagerungs belagerte einsamer Farmen wäre gar nicht eingetreten. Selbst wenn auf einer Fahrt nur eine Handvoll Leute befördert werden kann, so würde das rasche und unvermutete Auftauchen eines solchen Luftschiffes auf die Söhne der Wildnis eine tiefe moralische Depression auslösen haben. Die außerordentliche Schnelligkeit, die völlige Unabhängigkeit von Land- und Wasserstraßen, die völlige Sicherheit vor feindlichen Tieren und Menschen macht die Verwendung der Luftfahrzeuge in einem Lande, dessen weg- und wasserlose Wälder, dessen unüberwindliche Urdwälder und Vornedliche das Vordringen europäischer Truppen bis zur Unmöglichkeit erschweren, zur Notwendigkeit, nicht nur um Aufstände niederzuschlagen, sondern viel mehr noch, um das Ausbreiten solcher zu verhindern, dann aber auch nicht zum wenigsten, um feindlichen Verkehrsinteressen zu dienen.“

Bermischtes.

• Berlin, 1. Juni. Auf der Regitz beim Einsteigen einer Dame kenterte ein Boot mit 9 Jünglingen, 5 Personen waren gerettet, 4 eine Frau und drei Kinder, ertranken.

• Gumburg, 2. Juni. In einem jüngeren Vergnügungsfahrt vertrieb eine Rote junger Burche 14 000 Mark.

Wirt des Lokals die im Saale folgenden Militäraktionen um Schatz erliefte, krenzte eine der Burche den Saal. Deren überflüssig, als er, wobei ein Militär Regiment immer verlegt wurden. Die Soldaten schlugen schließlich mit blanker Waffe die Burche zurück. Dem Arbeiter Malinowski wurde vierzehn die Schädelkappe gestrichen.

• Dresden, 2. Juni. Der Proturist eines Dresdener Bankhauses, der Vorstand eines mit der Bank verbundenen Industrieunternehmens, um 11 Uhr 10 Minuten am Berlin bei der Expedition zu werden, 100,000 Mark. Die Unterfertigungen erwidert wurden, erlitt der Beamte einen Herzanfall. Er wurde in eine Privatambul überführt. Das Bankhaus stellte keine Entschädigung. Der unterfertigte Betrag ist gebort.

• Berlin, 2. Juni. Die beiden 13jährigen Schüler Johann Dolezalek und Franz Kitzler badeten gestern abend im Flädekanal. Während beide Kanalen im Wasser herumschwammen, mußte der jüngere Bruder des D., der hundertjährige Onkel, auf die Kinder achten. Kurz vor 9 1/2 Uhr wurde der Onkel von dem Kanalen flüchtig. Bevor sie jedoch das Ufer erreicht hatten, verschwanden beide in den Wellen des bewegten Sees und kamen nicht wieder zum Vorschein. Rettungsversuche waren infolge der Dunkelheit vergeblich. Am Laufe des heutigen Vormittags wurde der See abgepumpt. Die Leiden konnten aber bisher nicht geborgen werden. Die Stelle, an der die ertrunkenen Kanalen badeten, ist geschützt und dadurch berichtigt, daß im vergangenen Jahre dort nicht weniger als 24 Personen ertrunken sind.

• Leipzig, 2. Juni. Unter dem bringenenden Verdacht, vorbereitende Handlungen zur Unterfertigung falscher Reichsscheine getroffen zu haben, wurden kürzlich hier ein 33 Jahre alter Mann aus B. r. g. und ein 32 Jahre alter Uhrmacher aus R. h. m. verhaftet. Beide hatten sich in einem hiesigen Hotel unter falschen Namen auf. Es wurden in ihrem Besitz zwei negative zur Herstellung von Hundertmarknoten, sowie verschiedene Stücke von diesen Marken vorgefunden. Sie hatten auch in alle a. S. geschleifte angenommen, die die Herstellung der falschen in einer neuermordenen Drucker in einer kleinen Stadt in der Nähe von Dresden zu betreiben. Die Verhaftungen haben ihren Vorfall in Westfalen, wo in den letzten Jahren mehrfach Hundertmarknoten in Umlauf gesetzt worden sind. Mithinweise haben sie hierbei ihre Hände mit im Spiele gehabt.

• Berlin, 2. Juni. Heute vormittag wurde auf dem Wilmersfelder Tempelhofer Feld ein Verbrechen von einem Wärter die Leiche eines Mannes gefunden, der als Maurer Friedrich Gagen aus Berlin retrosigniert wurde. Ob Nord oder Südwest vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Ein 12 Jahre alter, dem zwei jugendliche Personen zum Opfer fielen, hat sich heute nacht in G. h. t. e. n. b. g. abgetötet. Dort vorüber den 22 Jahre alte ungarische Student der Chemie, J. o. n. i. a. und seine 13jährige Schwester Maria W. o. l. e. r. die in einem hiesigen Warenhaus verstorben war, Selbstmord, indem sie sich mit Pantalf verletzten.

• Bredlingen, 2. Juni. Der 49jährige Oberlokomotivführer K. l. e. b. e. r. wurde auf der Lokomotive im hiesigen Bahnhof vom Schlage getroffen und war sofort tot.

Kleines Feuilleton.

• Das große Los der wöchentlichen Klassenlotterie in Höhe von 500,000 Mark, das am Sonntag auf die Nummer 265,205 gefallen ist, konnte nach dem an der Lotterie. Die Glücknummer wird in zahlreichen Anteilen geteilt, kommt also vielen Spielern zugute.

• Petroleumfunde in Spanien. Wie bestimmt verlautet, sind in Rota (Provinz Cadix) mehrere Petroleumquellen von ziemlich Mächtigkeit gefunden worden. Die englische „Macdonald African Oils Company“, welche ihre Hand bereits auf die Quelle „La Petrolifera“ in Wilmamanti (Provinz Cadix) gelegt hat, soll im Begriff stehen, auch die Fundstellen in Rota auszubeuten. Der Ingenieur dieser Gesellschaft glaubt schon bei 300 Meter Bohrtiefe größere Petroleumengen anzutreffen. Wie weiter berichtet wird, ist das Vorkommen von Petroleum nicht nur in Rota, sondern auch sonst vielfach in der Gegend von Cadix nachgewiesen worden. Bei den spanischen Behörden sollen fortlaufend neu aufgefundenen Quellen angemeldet werden.

• Ein neuer Fortschritt der Telephonie. Aus Stockholm wird gemeldet: Den Morgenblättern zufolge haben die beiden schwedischen Ingenieure G. n. e. r. und S. o. l. m. r. ö. m. nach mehrjähriger Arbeit ein Mikrophon konstruiert, das so empfindlich sein soll, daß die jegliche größte Telephonieröhre verdoppelt werden kann. Gestern führten die beiden Erfinder von Berlin aus ein Gespräch mit dem Telegraphendirektor in Stockholm, wobei sich zeigte, daß der neue Apparat auf dieser Strecke dieselbe Lautstärke hatte, wie gegenwärtig der unter Linie Walmö-Stockholm.

Telegramme

und letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus werden Mitte dieses Monats in der Offise eine Begegnung haben. Die Nachricht ist sicher; die Einladung ist von russischer Seite ergangen.

• Berlin, 3. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ meldet die Einstellung des Verfahrens wegen Meinids gegen Geheimrat G. a. m. a. n. n.

Evangelisation in Merseburg.

Herr Evangelist Kaiser aus Heidelberg wird vom 6.—13. Juni hier volkstümliche Vorträge über religiöse Fragen halten:

- Sonntag, 6. Juni, vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst im Dom. abends 8 Uhr Neumarktkirche. Thema: „Am Scheide- wege“.
Montag, 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino, Leunaerstraße 4: „Die erste Großmacht“.
Dienstag, 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Hat Jesus die Wahrheitsfrage gelöst?“.
Mittwoch, 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Des Menschen Wert“.
Donnerstag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Das Evangelium und die Frauen“.
Freitag, 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Des Lebens Inhalt und Halt“.
Sonntag, 12. Juni: noch unbestimmt.
Sonntag, 13. Juni, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Neuschau. vorm. 10 Uhr: Altenburger Kirche. abends 8 Uhr: Marktkirche. Thema: „Gibt es eine Befreiung vom Borne der Schuld?“

Der Eintritt ist frei!

Der Anfang ist stets pünktlich. — Alle sind herzlich willkommen (An jedem Nachmittags 5 Uhr findet außerdem noch eine Bibelstunde im Saale der „Herberge zur Heimat“ Gölterstraße 30, statt.)

Das Komitee.

Ein sehr gut gebautes Einfamilienhaus mit Garten ist wegen halber zu äusserst billigem Preise zu verkaufen. Interessanten erfahren Näheres im Contor, grosse Ritterstrasse No. 27.



Staatlich anerkannte gemeinnützige Mineralquelle. Niederlage bei: A. B. Sauerbrey Nachfl. Gustav Köppe.

Rex-Einkoch-Apparate und Gläser bieten Vorteile, die kein anderes System aufzuweisen hat. Rex-Gläser, anerkannt „die Besten“ aller existierenden Konservengläser, haben sich beim Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch ganz vorzüglich bewährt.

Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einmachgläser in der Königl. Gärtnerelehranstalt Dablen-Berlin wurden Rex-Gläser unter allen geprüften Einmachgefäßen als die besten bewertet.

Otto Bretschneider, Haus- und Küchengeräte. kl. Ritterstrasse 5. Fernruf 388.

Advertisement for G. Schmidt, Merkendorfer landwirtsch. Maschinenfabrik. Includes details about various types of mowers and their features.

Telephon-Anschluss.

Unter Nr. 234 sind an das Fernsprechnetz angeschlossen: Expedition des Kreisblatts, Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Zum 1. Juli ev. auch später jedoch bei hohem Lohn ein älteres zuverlässiges Mädchen, welches kocht und in allen Hausarbeiten erfahren ist. Frau E. Stollberg, Domstraße 31.

Tüchtiges Hausmädchen mit gutem Koch für Rittergüter usw. empfiehlt Frau Bertha Kassel, Stellenamt am Hofmarkt Nr. 13.

Kirschenverpachtung. Die diesjährige Süßkirchenernte der Gemeinde Niederbunna soll Dienstag, den 8. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gasthause... verpachtet werden.

Süßkirchenernte. Montag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr soll die Süßkirchenernte der Gemeinde Zwätzen-Göhrzen im Gasthof... verpachtet werden.

Ein schöns Gut mit ca. 60 Morgen Land, gut beb., vollst. v. toten Inventar durch mich sofort zu verkaufen. Albert Franke, Merseburg, Friedriehstr. 24.

350,000 Mark will ich in Polln. nicht unter 20,000 Mark auf Ackerhypothek zu 4% lange Jahre unkündbar sofort oder später verleihe. Suche unter N. 52455 am Saanzenstein u. Vogler N. 6., Magdeburg arbeiten. (1135)

Ein schöns Wohnhaus mit Garten in Ballhausen, Nähe am Ruffsch. (v. Tinnen ca. 12—18 Morgen Land mit angekauft werden), bei 4—5000 Mark Anzahlung zu verk. Alles Näheres durch Albert Franke, Merseburg, Friedriehstr. 24.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Hal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Städtischer Marktwirtschaft vom Magdeburger Hof in Friedrichsstraße. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 3. Juni 1909. Aufgetrieben waren: Schweine 8810 Stück, Ferkel: 77. — Verkauf des Marktes: Kaugummi-Geschäft; Breite unermindert. Es wurde gegolten im Engrosverkauf die 2. Auktion... (1135)

Advertisement for Rheumatismus, featuring a diamond-shaped logo and text about treatments like steam and warm baths.

Large advertisement for Stollwerck chocolates, listing various types like Tafel-Schokolade, Puder-Kakao, and Ess-Schokoladen.

Feld-Verkauf. Die den Wehrmännern Erben gehörigen Acker in Köpfiger Flur, Plan 19 von 4 Morg. 135% R und Plan 57 von 4 Morg. 112 R Größe, bisher an den Landwirt Herrn Freund in Köpfigen verpachtet, sollen im Ganzen oder geteilt verkauft werden.

Privilegierte Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde. Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juni cr. Fingir- und Preisstichen. Alle w. Freunde, Gönner und Gostlichen hierzu willkommen.

Die Arbeiten und Vorkosten für die Ausführung des Ruppelbuchs bei Wegwitz, Kreis Merseburg, umfassend etwa 19,000 qm. Grundst. hat, sowie den Bau eines massiven Ueberfallwehres von 9,50 m Lichtweite und eines etwa 40 m langen Wehres aus eisernen Rohren von 0,80 m Lichtm Durchmesser sollen öffentlich verdingen werden.

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwand und Trikotagen.

Gefundendienst- und Arbeitsbücher sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Flechten. Heilende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, alle Art offene Füße. Rino-Salbe.